

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

23.7.1926 (No. 241)

STADTGARTEN
Freitag, den 23. Juli, abends von 8-10½ Uhr:
Konzert des Musikvereins Karlsruhe.

STADTGARTEN
Samstag, den 24. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Aus
Tausend und eine Nacht
Orientalisches Kinderfest. Umzug um den See. Orientalische Tänze (Tanzschule von Frau Mertens-Leger).
Konzert Orchester: Musikverein Harmonie, Leitung: Hugo Rudolph. Eintritt: Nichtabonnenten 70 Pfg., Abonnenten 50 Pfg., Kinder jeweils die Hälfte. Bei Benutzung der Kartenreihe werden von Nichtabonnenten 2 Scheine u. von Abonnenten 1 Schein entwertet. Sämtl. Eingänge geöffnet.

STADTGARTEN
Samstag, den 24. Juli, abends von 8-10½ Uhr:
Italienische Nacht. — Konzert der Harmoniekapelle.

Atlantik-Lichtspiele
Kaiserstraße 5 Am Durlacher Tor Telefon 5443
Ab heute bis einschl. Montag:
Der Henker von Lille und Die Dame mit der Lille
12 sensationelle Akte
nach dem weltberühmten Abenteuerroman „Die 3 Musketeiere“ von Alexander Dumas
Montag unwiderrüflich letzter Tag!

Turner-Spiel-Sport
Schüler-Ruder-Regatta
Sonntag, 25. Juli, ¼ 4 Uhr
Rheinhafen
Eintrittspreis Mk. 1.-; Schüler 30 Pfg. bei Meyle, Marktplatz, Mühlburgerort u. Durlacherort u. Gerber & Schawinsky, Kaiserstraße 221.
KARLSRUHER REGATTA-VERBAND

Extra-Angebot.
Ein Posten
Regenschirme
für Damen und Herren
Hochwertige Halbseide mit fester Kante. Ein besonders gutes Fabrikat in modernster Aufmachung. 8-teilig und 12-teilig, feine Rundhaken und aparte Knöpfe mit Spitzen (Auch in „Braun“ für Sonne und Regen).
9 50
TIETZ

Kinder-Söckchen
in noch größer Auswahl zu
Total-Ausverkaufs-Preisen
Rudolf Wieser
Kaiserstraße 153

Residenz-Lichtspiele
Heute
Die Fahrt ins Abenteuer
Ein übermütiges Lustspiel in 6 Akten mit viel amüsanten Erlebnissen und spannenden Reisen.
In den Hauptrollen:
Ossi Oswald, Agnes Esterhazy, Willy Fritsch, Lydia Potchina, Warwick Ward
„Die Fahrt ins Abenteuer“ geht an die französische Riviera, an die paradiesische Küste des Mittelmeers, nach Marseille, Nizza, Monte Carlo bis zur ital. Grenze.
Das Flunderkind
Ein sensationelles Ereignis aus dem Sportsleben des Landes der begrenzten Unmöglichkeiten.
Küste der Krim
Nicht nur reizende, sondern auch sehr interessante Naturaufnahme
Trianon-Ausland-Woche

Phoenix
Sonntag, 25. Juli nachm. 3 Uhr, gemeinsam mit dem
Musikverein Harmonie Karlsruhe
Sommer- u. Kinder-Fest
verbunden mit
Kinder-Festzug und Belustigungen
Bei schlechter Witterung 8 Tage später.
Näheres siehe Plakate.

Karlsruher Ruder-Verein
Sonntag, 25. Juli nach Beendigung d. Karlsruher Schüler- und Jugend-Regatta auf dem Rheinhafen ab 6 Uhr im Ruderhaus:
Tanz-Unterhaltung
Samstag 4 Uhr und Sonntag 9 Uhr.
Ruder-Ausfahrten
Samstag:
Vereins-Abend
Tennis: Wegen des Vereins-Turniers Besprechung am Samstag abend im Ruderhaus.
Die Sport-Beilage
des Karlsruher Tagblattes ist in der umfassenden Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

Karlsruher Turnverein 1846 e. V.
Jugend-Abend
Scheffel- u. Hebel-Gedenkfeier
am Samstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr, im großen Saale des Gemeindehauses (Blücherstraße)
Gau-Probeturnen in Grötzingen.
Treffpunkt: 1 Uhr Durlach Straßenbahn-Endstation.
Der Turnrat.

Serientarten für den Stadtgarten
Mit Gültigkeit vom 1. August bis 15. September d. J. werden wieder Serientarten zum Preise von 1.- Mk. sowohl an Jugendliche wie auch an noch nicht schulpflichtige Kinder ausgeben. Die Karten sind nicht übertragbar. Kinder unter 10 Jahren haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt in den Garten.
Städt. Gartenamt.

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11 Telefon 2502
Ab heute
Der große Ufa-Film
Der Geiger von Florenz
In der Hauptrolle die große Künstlerin
Elsbeth Bergner
sowie ihr ebenbürtiger Partner
Conrad Veldt
Jimmys „Wege zu Kraft u. Schönheit“
Originelle Grotteske in 2 Akten
Die neueste Ufa-Wochenschau

Wäscherei | **Wasch- und Bügel-Preise** | für ab 19. Juli eingegangene Aufträge **herabgesetzt!** | Abhol- und Zustellen Telefon 725

Die Frau, die heimlich grüßte...
Ein Bild aus der Berliner Gesellschaft.
Roman von Paul Rosenhann.
(28) (Nachdruck verboten.)
Der Präsident warf einen fast säuerlichen Blick hinüber nach dem kleinen, geschweiften Balkon, auf dem sein Hut hing; dann wanderten seine Augen nach der Tür, durch die eben der Inspektor verschwunden war. Merkwürdig irgend etwas Unerklärliches zog ihn förmlich nach diesem bimmnen, grauen, dreieckigen Sitz, der dort gleichmäßig in der Ecke döstete.
Fast ohne zu wollen, erhob er sich. Wieder heftete er seine Augen, als ob er sich schäme, auf die Tür; dann ging er mit schnellem, heroischen Entschluß auf den Ständer zu, nahm den Hut herunter und klappte das Mandleder zurück.
Beinahe hätte er einen Schrei ausgestoßen. Unter dem Feder lag ein neuer Zettel.
Er nahm ihn heraus, und während er ihn entfaltet, kühlte er, daß seine Finger zitterten. Dann trat er aus Fenster und überflog den Inhalt der Postkarte. Die Worte waren flüchtig mit Bleistift geschrieben, in scharf nach links gerichteten Buchstaben sichtlich mit verstellter Hand. Sie lauteten:
„Sorge dafür, daß Kopenhagener Chauffeur zur Rekognoszierung herüberkomme. Veranlasse Gegenüberstellung Jens Jalant. Chauffeur wird ihn bestimmt erkennen.“
Schritte tapen auf die Tür zu. Die ein-er-tapier Sinder schob der Präsident den Zettel schleunigst wieder in das Futter; dann hängte er den Hut mit einer hastigen Bewegung auf den Balken. Und während er mit ruhigen Schritten an seiner Schreibtisch zurückging, öffnete sich die Tür. Kraulebat machte eine Meldung; der Direktor vom Regina-Hotel trat ein und die Tür schloß sich wieder hinter ihm, während die Schritte des Inspektors sich draußen auf den Korridor verloren.

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor, daß Sie aus München herübergekommen sind, um uns bei unseren Recherchen zu helfen.“
Der Besucher machte eine höfliche Verbeugung.
„Es handelt sich um nichts weiter als um folgendes: Wir haben da eine sehr verwickelte Angelegenheit zu bearbeiten. Sie wissen es wohl schon; es handelt sich um Herrn Gottfried Könnved aus Berlin.“
Der Hoteldirektor zog die Brille aus und nahm ein Blattchen heraus. „Hier ist das Anmeldeformular, Herr Gottfried Könnved hat sich, wie Sie es sehen wollen, am 18. August bei uns eingetragen. Laut Fremdenbuch, das ich ebenfalls mitgebracht habe, ist er am 23. August wieder abgereist.“
„Daran ist kein Zweifel möglich?“
„Nein, Herr Präsident.“
„Haben Sie selbst mit Herrn Könnved gesprochen?“
„Gewiß. Er hat mir persönlich bei seiner Ankunft einen größeren Geldbetrag übergeben, mit der Bitte, ihn in den Tresor des Hotels zu legen; viele unserer Gäste tun das. Diesen Betrag, es waren 112 000 Mk., hat er sich am 23. August, vormittags 10 Uhr, von mir zurückgeben lassen.“
„Geben Sie wohl, Herr Inspektor“, sagte der Präsident, „die Sache ist in Ordnung. Die Ausjage dieses Herrn beweist es klipp und klar, daß Könnved vom 18. bis zum 23. August in der Tat in München gewesen ist.“ Indem er sich nochmals an den Hoteldirektor wandte, setzte er hinzu:
„Wäre es vielleicht möglich, daß Herr Könnved inzwischen das Hotel auf mehrere Tage verlassen hätte, ohne daß es bemerkt worden wäre? Es handelt sich, um es genau zu sagen, um die Frage, ob er in der Zwischenzeit vielleicht in Kopenhagen gewesen sein könnte.“
„Das ist unmöglich, Herr Präsident“, antwortete der Direktor. „Herr Könnved hatte während seiner Anwesenheit im Hotel täglich mit mir zu tun, denn er hat jeden Morgen Gelder abgehoben und jeden Abend größere Beträge wieder eingeleigt.“
„Jeden Morgen... und jeden Abend... also sozusagen unter ständiger Kontrolle... Glauben Sie jetzt, Herr Inspektor, daß Könnved zu jener Zeit nicht in Kopenhagen gewesen sein kann?“

„Um. Eine Frage. Herr Direktor, ist es üblich, daß Ihre Gäste jeden Morgen Beträge abheben und jeden Abend Beträge einlegen?“
„Ueblisch... nein, üblich ist es eigentlich nicht. Es kommt hin und wieder vor.“
„So, so. Ziel es Ihnen nicht ein bißchen auf, daß Herr Könnved sich so häufig im Bureau einfand?“
„Nein.“
„Warum soll es denn der Direktion aufgefallen sein, Herr Inspektor?“
„Nun, ich meine... ich es nicht vielleicht ein bißchen so aus, als ob sich Herr Könnved ein Alibi schaffen wollte?“
„Nein, so sah es nicht aus“, sagte der Direktor.
Inspektor Kraulebat öffnete die Tür. „Herr Könnved, wenn ich bitten darf.“
Ein eiliger Schritt kam über die Fliesen.
„Hier ist Herr Könnved“, sagte Kraulebat. „Es handelt sich nur um eine kleine Formalie: der Herr Hoteldirektor aus München wird die Güte haben, uns zu bestätigen, daß er Sie kennt. Nicht wahr, Herr Direktor, die Sache stimmt?“
Der Münchener Besucher sah dem Neugekommenen erstaunt ins Gesicht. Sie sind nicht Herr Könnved.“
„O ja“ — der Polizeipräsident erhob sich — „ich kenne Herrn Könnved seit Jahren persönlich.“
„Das kann ich natürlich nicht beurteilen. Auf jeden Fall war der Herr Gottfried Könnved, der bei uns im Hotel wohnte, ein anderer.“
„Ein anderer“, wiederholte der Präsident fassungslos.
„So ungefähr habe ich mir die Sache gedacht“, nickte Inspektor Kraulebat. „Herr Könnved hat irgend einen Geschäftsfreund gebeten, unter seinem Namen ein paar Tage im Regina Palace in München zu wohnen. Solche Gefälligkeiten sind wohl unter Ehrenmännern vom Schlage des Herrn Könnved nicht gerade selten. Und nun erlauben Sie mir wohl, Herr Könnved, noch ein paar weitere Fragen an Sie zu richten, die für uns von einem gewissen Interesse sind. Ihnen, Herr Direktor, danke ich; ich brauche Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch zu nehmen. Ihre Auslagen werden Ihnen unten an der Kasse vergütet werden.“
Der Inspektor öffnete die Tür und geleitete den Direktor hinaus.

Einen Augenblick blieben der Präsident und Herr Könnved allein im Raum, gleich darauf kam Inspektor Kraulebat mit einer Dame zurück.
„Kennen Sie diese Dame, Herr Könnved?“
„Nein.“
„Wirklich nicht? Sie ist die Sekretärin des Herrn Polizeipräsidenten und zugleich die Gattin seines Chauffeurs, Frau Dito.“
„Ich kenne die Dame nicht“, behauptete Könnved.
„So, so. Nun, dann müssen wir mal sehen, ob es sonst vielleicht Leute gibt, die diese Dame kennen.“ Er ging an die Tür zum Nebenzimmer und öffnete sie. „Herr Jalant, bitte.“
Jens Jalant trat ein.
„Guten Tag, Herr Jalant. Sagen Sie mal, kennen Sie irgend jemanden in diesem Zimmer?“
„Aber natürlich, Herr Könnved.“
„Weiter niemanden?“
„Mein Gott... da ist ja Frau Wählensfordt.“
„Frau Wählensfordt ist das, sagen Sie?“
„Sie wurde mir als die angebliche Mutter von Erich Heinemanns Braut, Agnes Wählensfordt, vorgestellt.“
„Wo war das?“
„Im Hause Höltn-Allee 56.“
„Dieses Haus gehört Herrn Könnved, nicht wahr?“
„Ja.“
„Wenn diese Dame sich in meinem Hause aufgehalten hat, so ist es in meiner Kammer geblieben, ohne mein Wissen. Und gegen mein Willen.“
„Uebrigens, verehrte Frau Wählensfordt — oder vielmehr Frau Dito — ich habe einen Brief für Sie.“
Damit ging Kraulebat an den Balken und nahm den Zettel seines Vorgesetzten herunter. „Ein Adressat ist zwar nicht angegeben, aber der Absender hält sich in Anonymität. Aber ich gebe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß dieser Brief von Herrn Könnved an Frau Dito gerichtet ist, die zwischen diesen Herrschaften im Ontleder des Herrn Präsidenten hin und her befördert wurden. Ich will ihn Ihnen vorlesen, Frau Dito, denn er ist ja für Sie bestimmt.“ (Schluß folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Neue Wohnungsbauten im Weiherackergebiet.

In den Weiheräckern, südwestlich des Hauptbahnhofes, sind im Laufe der letzten Jahre bereits eine hübsche Anzahl von Wohnhäusern errichtet worden. Die schon ausgeführten beiden ersten Bauprogramme der Gemeinnützigen Siedlungsgenossenschaft vertrieben...

Die Beeridigung des Generalmusikdirektors Wagner

Am Freitag nachmittags auf dem Waldfriedhof in München statt. An ihr werden vom Verwaltungsrat des Landesbestenators...

Rheinreise Mainz-Koblenz.

Die Reise hat in weiten Kreisen das größte Interesse gefunden, so daß die ansehnliche Zahl von über 500 Teilnehmern zustande gekommen ist. Es steht noch eine beträchtliche Anzahl von Karten zur Verfügung.

Ein beachtenswerter Vorschlag.

Man schreibt uns: Es ist schon oft in den Kreisen der städtischen und staatlichen Unterrichtsanstalten der Wunsch laut geworden, die sogenannten großen Ferien 14 Tage früher, also am 15. Juli (statt 1. August) beginnen zu lassen.

Brief- und Paketbeförderung nach Chile.

Wegen Schienevermehrungen auf der Andenbahn ist die Eisenbahnverbindung zwischen Argentinien und Chile unterbrochen. Es müssen daher die Briefe...

Naturtheater Durlach (Verdenberg).

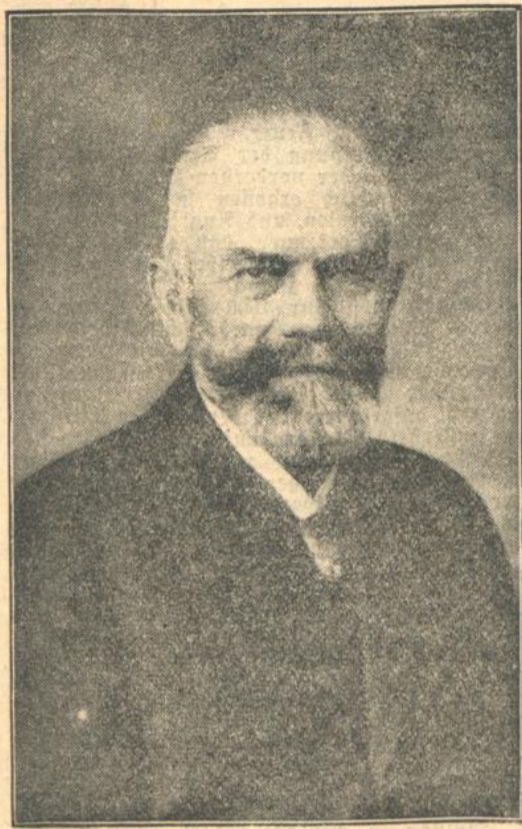
Inmitten schattenspendender Bäume, von einer kleinen Pflanzkette umgeben, ist dieses Naturtheater entstanden. Herr Karl Weiskinger hat sich vor drei Jahren entschlossen, seinen idyllisch gelegenen...

Regimentsfeier.

Am 25. und 26. September dieses Jahres feiert das ehem. Königl. 5. Oberregiment, das bis zum Krieg in der lothringischen Stadt Saargemünd in Garnison lag, den...

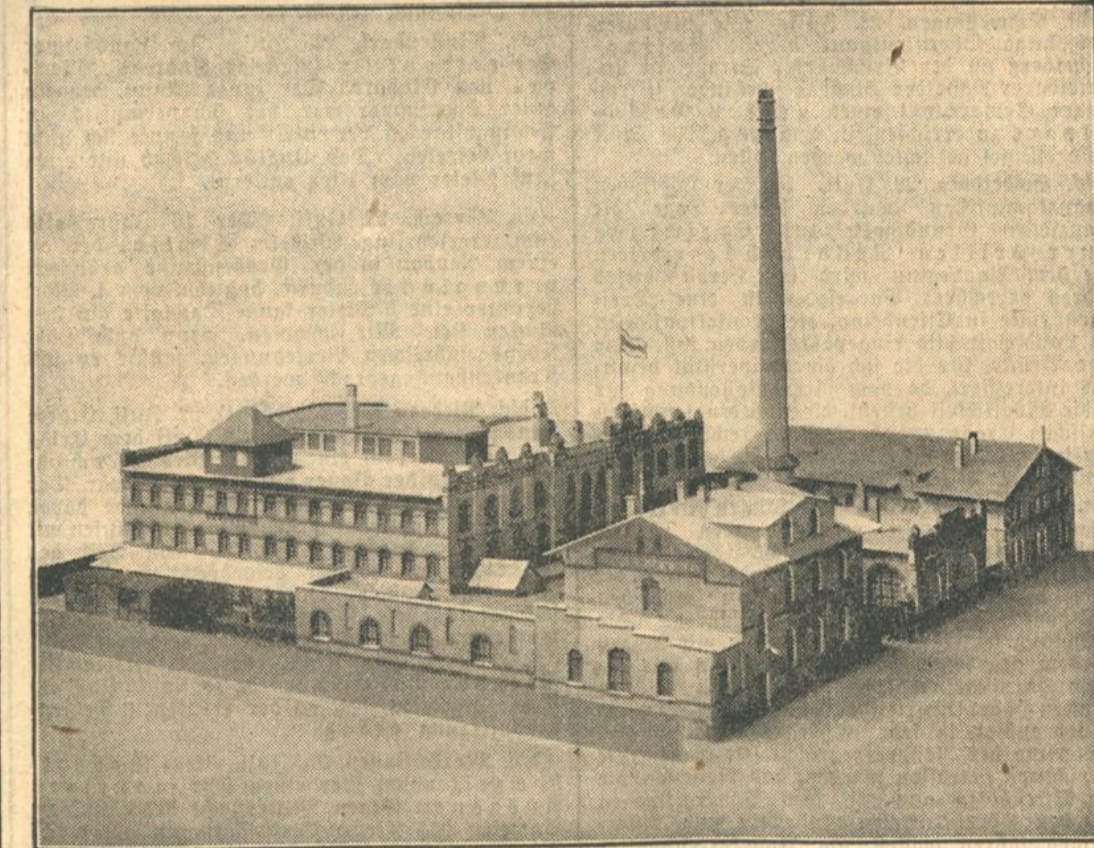
Zum 70. Geburtstag des Fabrikanten Robert Nees

Seniorchef der Firma Ebersberger u. Nees G. m. b. H. in Karlsruhe.



Fabrikant Robert Nees alt.

Fabrikant Robert Nees, Senior-Chef der Firma Ebersberger & Nees, G. m. b. H., der bekanntesten Lebensmittelgroßhandlung u. Zuckerwarenfabrik in Karlsruhe, feiert am heutigen Tage in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feiern.



Fabrik- und Lagerräume der Zuckerwarenfabrik und Lebensmittelgroßhandlung Ebersberger u. Nees G. m. b. H., Wielandstraße 25.

fordert ein Lagerhaus mit Eisenbahnanschluss am Rangierbahnhof errichtet. 1895 schied der Mitinhaber, Wolfgang Ebersberger, aus der Firma aus; das Geschäft ging auf Robert Nees über. Bei der zunehmenden Umabteuerung...

offene Handelsgesellschaft wurde schließlich im Jahre 1922 in eine Familien-G. m. b. H. umgewandelt.

Diese kurze Lebensgeschichte einer Firma gibt von selbst dem heute 70 Jahre alten Seniorchef, der über 40 Jahre seinem Geschäft in erfolgreichster Weise vorsteht, das beste Zeugnis und den Beweis einer ungewöhnlichen Arbeitskraft...

Es würde zu weit führen, die Einzelheiten in der Entwicklung der Firma Ebersberger & Nees G. m. b. H. (Aufnahme neuer Fabrikationszweige, Ausdehnung ihrer Verkaufsorganisation usw.) hier darzustellen; es soll lediglich erwähnt werden...

Ein Rückblick auf die siebzehnjährige Lebenszeit des Herrn Robert Nees zeigt, daß sein ganzes Leben, wie es menschenlos, Arbeit u. Mühe war, ein Leben allerdings, das gekrönt war von schönen Erfolgen. Neben den zahlreichen Angestellten und Arbeitern des Hauses Ebersberger & Nees, denen der Seniorchef allesamt ein fürsorgender Arbeitgeber mit sozialem Verständnis war...

Dieser geschäftsmäßige Erfolg gibt gewiß ein schönes Beispiel von dem Werdegang eines ehrungswürdigen und erfolgreichen Mannes aus dem Reich von „Soll und Haben“.

die sich die Firma Ebersberger & Nees mit ihrem alten großen Laden in der Karlsruher Kronenstrasse erworb, nur allein nicht so sehr in der noch so gerechten Anerkennung des Alten, sondern vielmehr in der viel mächtigeren Herrschaft und Erfüllung der Kindererben. Der Seniorchef Robert Nees hat man sich selbst niemals gelassen, so sehr sich das Kind auch das Mäule an der Schaufelherde mit immer wässriger werdendem Munde plattdrücken mochte...

wenigstens Schulkamerad vom Eugen oder vom Robert gewesen wäre, um ihnen gegen Dross oder Pfefferminz ein paar alte „Buden“ zu verkaufen! Denn mit dem Geld war es auch schon damals bei Schulerbüben man bestellt. Aber langte es einmal zu einem Gutselauf, so bekam man so unglaublich viel, daß einem vor lauter Schloßen die Zunge gelähmt und der Nacken rauh wurde.

Badische Gedentage.

- Am 23. Juli 1788 verfiel Markgraf Karl Friedrich die Aufhebung der Leibeigenschaft. Am 23. Juli 1818 wurde die Stadt Belli. W. von einer großen Feuersbrunst heimgesucht... Am 23. Juli 1849 befreite die Kapitulation von Rastatt die Niedermerkung des badischen Nationalstaates und das Schicksal der Republik.

Ein Wieder- und Unterhaltungsabend im Kabarettklub.

Am Dienstag im Künstlerhaus veranstaltet Fred Raymond, der Komponist vieler Pieder und Revueopern, begleitete am Flügel seine eigenen Kompositionen, die von Sacha Gura geschmackvoll zu Gehör gebracht wurden.

Unterkunft in Düsseldorf.

Der große Andrang, der aus allen Teilen des Reiches zu der großen Ausstellung 1926 in Düsseldorf herrscht, hat zu den Gerüchten Anlaß gegeben, daß es für den Fremden schwer falle, in Düsseldorf geeignete Unterkünfte zu finden.

Falsche Schweizer Franken-Noten.

Seit einiger Zeit sind in Frankfurt a. M. falsche Schweizer Frankennoten im Umlauf. Es handelt sich um eine 100 Frank-Note der Schweizer Nation.

Der Gowjet-Torquemada.

Zum Tode des Tscheta-Präsidenten.

Der Volkskommissar Derschinski, Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Präsident der Vereinigten Staatspolizeilichen Verwaltung, ist plötzlich am Herzschlag im Alter von 49 Jahren gestorben. Derschinski, der im Jahre 1877 geboren war, nahm seit 1895 an der revolutionären Bewegung teil und war einer der Vorkämpfer der Oktoberrevolution. Er war Vorsitzender der Tscheta, die später in die Vereinigte staatspolizeiliche Verwaltung umgewandelt wurde. Gleichzeitig bekleidete er die Posten zunächst eines Volkskommissars des Innern, später des Verkehrswezens. Zuletzt war er Vorsitzender des Obersten Volkswirtschaftsrates, der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken.

*

Felix Edmundowitsch Derschinski war eine der eigenartigsten und markantesten Gestalten, einer der grauamsten Gewaltmenschen nicht nur der russischen Revolution, sondern der neueren Zeit überhaupt. Er, der Großinquisitor des neuen Russland, der große Bürger, Massen-schlächter und Denkerschnecht der bolschewistischen Revolution, hat als Herr über Leben und Tod, als allmächtiger Oberbefehlshaber der furchtbaren, über ganz Russland verbreiteten Tscheta, dieses Staates im Staate, seinen Namen für alle Zeiten mit dem Blute ungezählter Tausender in die russische Geschichte eingetragen. Das Wort Tscheta entstand bekanntlich aus der Zusammenfügung der Anfangsbuchstaben der russischen „Außerordentlichen Kommission“, auf russisch „Tschresnytschinnaja Kommissija“. Sie wurde gegründet, als die Bolschewisten im Oktober 1917 die Macht in Russland ergreifen, und nach Übernahme der kaiserlichen Erbschaftspolizei, der „Ohrana“ das Smolny-Institut für adeliche Fräulein in Petersburg als Bollwerk und Festung für sich einrichteten. Damals wurde Derschiniski Kommandant dieser Festung u. die Triebkraft dieser Sölle — wenn auch keine führende — denn mit allen Mitteln einer mittelalterlichen Inquisition richtete er sich dort ein und schuf die Tscheta, die uns Georg Popoff in so erschütternder Weise in seinem Buche „Tscheta“ schildert. Das Wort: „Verdächtig? — An die Wand!“ wurde zum Schlagwort und Schicksal für Tausende von Unglücklichen, die von der Straße, aus dem Leben, aus dem Familienkreise heraus verbannt, verschleppt, gefoltert und gequält wurden, um dann nach endlosen seelischen Qualen durch einen der ungeschältesten Denkerschnechte die Kugel zu erhalten. Als im Dezember 1917 das Tscheta-Kollegium seine erste Sitzung abhielt, wurde der Bluthund Genosse Derschiniski zum Vorsitzenden gewählt. Er folgte der Sowjetregierung, als diese nach Moskau überzögele, er verwandelte alsbald auch den Krenl in eine Festung mit dem gleichen Nach- und Spionageystem und er blieb auch Chef der Allrussischen Tscheta (Wserostitskaja) der We-Tscheta, die alsbald in Moskau in der berühmtesten Lubjanstrasse ihren Sitz aufschlug. Diese Moskauer Tscheta wurde zum Unterschieb vor der We-Tscheta, der Petersburger Tscheta, Em-Tscheta (Moskauer Tscheta) genannt. Beide haben dann weitestgehend unter der Leitung ihres Chefs sich das Abschlichten der „Bourgeoisie“

zum Ziele gesetzt, die Erschießungen gehörten zur Tagesordnung, wurden doch einmal allein in weniger als vier Monaten über 4500 Menschen hingerichtet. Wir haben dieses Bitten der Tscheta bei Besprechung des Popoff'schen Buches*) eingehend geschildert.

Derschiniski hat sich nicht mit rein politischen Aufgaben, die ihm zunächst gestellt waren, begnügt, er hat auch sein Spionagetalent auf wirtschaftliche Dinge ausgebeutet, mit dem Erfolge, daß der Oberste Volkswirtschaftsrat der Sowjetunion, deren Präsident er war, auf dem Subjanka-Platz in Moskau ein ungeheures Gebäude allein für die Wirtschaftsspionage zur Verfügung stellen mußte. Alle Nachrichten, die von Privatleuten oder Beamten unternommen wurden, um aus dem Wirtschaftssystem der Sowjets persönlichen Vorteil zu ziehen, wurden von diesem Büro für Wirtschaftsspionage mit unnachlässiger Strenge verfolgt, und mehr als einmal haben selbst hohe Beamte, die in die eigene Tasche zu wirtschaften versuchten, die strenge Hand Derschiniskis zu fühlen bekommen. So ist es noch gar nicht lange her, daß er drei Direktoren der russischen Staatsbank erschießen ließ, weil sie an der Entwertung des Eisernones tätig mitgewirkt hatten. Bei dieser Wirtschaftsspionage hat sich der Leiter der Tscheta häufig genug alter Beamten, der Ochrana oder Personen fremder Nationalität bedient, die er als Spione schätzte und von denen er trotzdem in politischer Hinsicht keine Gefahr befürchtete, weil er eben des tadellosten Funktionieren seines Spionageapparates sicher war.

Durch den Tod Derschiniskis ist in die Sowjetverwaltung eine Lücke gerissen worden, die kaum jemals ausgefüllt werden dürfte. Vor allem dürfte es kaum einen zweiten Menschen geben, der imstande wäre, auf politischem und zugleich wirtschaftlichem Gebiet eine so umfassende und bestimmende Tätigkeit zu entfalten, wie gerade Derschiniski. Als sein Nachfolger wird als Chef der Staatspolizei der Genosse Inschinski genannt, während als künftiger Präsident des Obersten Volkswirtschaftsrates Trozki genannt wird.

*) Tscheta, Societätsdruckeret Frankfurt a. M.

Wie lebt man in Russland?

Der Tod des Tschetapräsidenten Derschiniski lenkt die Aufmerksamkeit auf die Verhältnisse in Russland, wie sie sich nach der Revolution herausgebildet haben. Wenn sie auch mit zu den traurigsten Kapiteln der Geschichte unserer Zeit gehören, so zweifellos doch auch mit zu den interessantesten. Georg Popoff, der Verfasser des „Tscheta“-Buches, gibt uns darüber eingehenden Aufschluß in seinem Buche „Unter dem Sowjetstern“.*)

Der Verfasser gibt auch da einen tiefen Einblick in das Leben Russlands, wie er es auf wiederholten Reisen studieren konnte. Gerade Popoff war dazu besonders geeignet, da er Russland genau kannte, fast sein ganzes Leben in Porensaat verbracht hat und die russische Sprache vollkommen beherrscht. So hat er auch den Krieg und die ersten Jahre des Bolschewismus drüben erlebt und selbst die Kräfte der Tscheta durch eine lange Leidenszeit spüren

*) Unter dem Sowjetstern. Societätsdruckeret Frankfurt a. M.

müssen. Popoff bezeichnet das Leben, wie Russland es heute lebt, als ein Doppelleben, wo das Alte, wenn auch in veränderter Form, noch weiterbesteht, während sich das Neue hauptsächlich in Kenfgerlichkeiten und zunächst nur an der Oberfläche bemerkbar macht.

Wie lebt man in Russland? Wie sieht es in Russland aus? Das sind Fragen, die uns heute immer wieder bewegen. Das Riesenreich wird bekanntlich von einem ganz besonders rückständigen Millionenvolke bewohnt, das mit seinen 120 Millionen Bauern trotz Krieg und Revolution seinen alten Trotz weiterlebt. Und wie das Leben im allgemeinen, so sind auch Kulturlosigkeit, Aberglaube und Bedürfnislosigkeit der Bauernschaft die gleichen geblieben. Doch in dem Doppelleben können die Gegensätze von alt und neu nur schwer verarbeitet werden. Moderne Erzeugnisse kämpfen mit den toten und lebenden Reiten des Barentums, mit den Jahrhunderten des alten Moskowiterreiches, in dem weber Krieg noch Revolution und Bolschewismus es vermocht haben, dem rückständigen Volke einen modernen Sauch europäischer Kultur zu schenken.

So tritt uns denn in dem neuen mehr wie in dem alten Russland der eigentliche Charakter des Landes und seines Volkes mit erschreckender Deutlichkeit entgegen und rundet sich zu einem Sitten- und Kulturbild, in dessen Mittelpunkt der moderne Torquemada Russlands, Derschiniski, steht.

Ueber diesem Lande mit seinem gequälten unglücklichen Volke hat er bis jetzt die Geißel geschwungen und war dadurch zur gefährlichsten Persönlichkeit des modernen Russland geworden. Da der Verstorbenen nur das Glied eines Systems, nicht eine Einzelercheinung darstellte, wird man nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Tscheta so bald keiner anderen befreundeten Einrichtung Platz machen wird, es sei denn, daß der Tod Derschiniskis auf Umstände zurückzuführen ist, die ihren Grund in einer Ueberfälligung und einem „Genug der Grausamkeiten“ haben. Darüber aber wird man hier wie dort wohl niemals Näheres erfahren, es sei denn, daß der Tod des Allgewaltigen den Weg für neue und menschlichere Verwaltungsmaßnahmen freimacht.

Abeffinien.

Zur neuen italienischen Kolonialpolitik.

Fast will es scheinen, als ob das letzte selbständige Land Afrikas seine Selbständigkeit verlieren soll. Italienische Truppen rüsten im Somaliland gegen Abeffinien. Mussolini führt den Schlag nicht auf eigene Faust. England hat bereits die Existenz eines Vertrages ausgedehnt, der zwischen Chamberlain und Mussolini in Rapallo im vergangenen Frühjahr abgeschlossen wurde (damals hat London sehr energisch, aber wahrheitswidrig die Tatsache solcher Vereinbarungen geleugnet). Die machtpolitische Situation, die sich nun ergibt, mag aus einer Reihe von Tatsachen erhellen, die wir dem besten politischen Nachschlagebuch der Welt, dem „Statesman's Year Book“ entnehmen. Danach unterzeichneten England, Frankreich und Italien schon 1906 ein Abeffinien-

Abkommen. Dieses Abkommen verpflichtete die drei Mächte, nichts gegen Abeffinien zu unternehmen, ohne sich vorher miteinander zu verständigen. Des Weiteren irticht das englische Handbuch von einer Unverletzlichkeitserklärung Abeffiniens.

Doch hier ist das Statesman's Year Book tendenziös. In dem übrigens ausgezeichneten deutschen Gegenstück zum Statesman's Year Book, dem Handbuche des Staatsmannes von Dr. Alphons Nobel (A. F. Köhler, Berlin), heißt es wesentlich anders und scharfsinniger. Danach handelte es sich 1906 um nichts anderes als um eine Teiluna Abeffiniens in Interessensphären. Abeffinien aber machte den Mächten einen Streit durch die Rechnung und wußte seine Souveränität zu wahren. Nach Nobels Darstellung wurde zwar während des Krieges auf englische Betreiben der der Deutschfreundlichkeit verbundene Regent abgesetzt; doch ist es den Engländern nicht gelungen, ihren Einfluß auszubauen. Es kann ihnen nur recht sein, wenn nun ein anderer die Kasernen aus dem Feuer holt. Mussolini's Sorge mag sein, daß er sich dabei nicht die Finger verbrenne.

Auch heute noch

können Sie das „Karlsruher Tagblatt“ bei der Post bestellen, ohne daß eine Verzögerung in der Zustellung eintritt und ohne zur Zahlung der 20 Pf. Nachgebühr verpflichtet zu sein.

Neu hinzutretende Bezahler brauchen den anhängenden Bestellschein nur auszufüllen und dem Postboten abzugeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Bestellschein.

An das Postamt
Ich bestelle hiermit das wöchentlich 7 mal erscheinende „Karlsruher Tagblatt“ mit 8 Wochenbeilagen zum monatlichen Bezahlspreis v. 2,50 Mk. auschl. Postzuschlaggebühr. Der Betrag ist durch den Boten zu erheben.
Name:
Ort:
Straße u. Nr.:

Zuckerkrankke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Walldorf B 5 (Hessen).

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchm. Mk. 1.10
50 " " " " " " 2.00
70 " " " " " " 3.40
Alle Formen gleiche Preise.
In Japan-Seide 4,80 Mk., in Seidenbatist 1,00 Mk. sowie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenstrümpfen, Schahre, Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig.
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft
Herrenstraße 20, nahe Kaiserstr.

Auto-Motoverkäufe
Neuwertige Wagen spottbillig:
zwei 6 Ziger Benz 1430 1030 erhaltend
ein 6 Ziger Benz 1320 32. Mk. 2750.-
ein 4 Ziger Benz 620 32. Mk. 2000.-
ein 2 Ziger Adler 514 32. Mk. 1300.-
Sämtliche Wagen sind fahrbereit mit Bosch-Licht und Anlasser. Ankauf bei H. Wisster, Karlsruhe Friedrichstr. 28, gegenüber Hotel Germania, Tel. 195

Das christl. Erholungsheim
Thomashof bei Durlach
ist für Erholungsbedürftige Sommer und Winter geöffnet. Täglicher Pensionspreis 3,50 bis 4,00.
Wir empfehlen uns. alkoholfreies Restaurant
Kalte und warme Speisen und Getränke
Telefon Durlach 290.

Suchen Sie
etwas zu verkaufen
zu kaufen
zu vermieten
zu mieten
zu tauschen
oder Angestellte
Arbeiter
Hauspersonal
oder eine Stelle in
einem Büro
einem Haushalt
oder Kapitalien
so inserieren Sie im
„Karlsruher Tagblatt“

Größe Mengen
RESTE
und Abschnitte
fabelhaft billig!

Freitag, den 23. Juli bis
Dienstag, den 27. Juli gelangen

Baumwoll-
Reste und Abschnitte
zu
Einheitspreisen

Serie	I	II	III
Meter	0.35	0.65	0.95

zum Verkauf

SCHMOLLER



Ata

Henkel's
Schueerpulver

in handlicher
Streuflasche!

Sichert sparsamste Verwendung

Altervrote
Neubert's Normalstühle
unerreicht in Vahform, sowie in
edelm Qualität
— gleich wichtig für gesunde wie
empfindliche Füße. Ives für harte
Damen — gemächlichen Aben einen
risikolosen Einkauf
Größe Auswahl in Stiefeln und
Schuhen aller Art für Damen, Herren
und Kinder.
Spezialität in Damenartikeln
reizende Ausführungen.
Reformhaus Neubert, Amalienstraße 25
Baden-Württemberg